

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heinrich von Kleists sämtliche Werke in vier Bänden**

Die Familie Schroffenstein. Penthesilea

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, [1895]**

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-88888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88888)

Doch eh' ich je mit Mördern mich verschwäg're,  
Zerbreche mir die Henkershand das Wappen.

(Ottokar fällt Jeronimus plötzlich um den Hals.)

Was ist dir, Ottokar? Was hat so plötzlich  
Dich und so tief bewegt?

Ottokar. Gib deine Hand,

Verziehn sei alles.

Jeronimus. — Thränen? warum Thränen?

Ottokar. Laß mich, ich muß hinaus ins Freie.

(Ottokar schnell ab; die andern folgen.)

## 2. Scene.

Barwand. Ein Zimmer im Schlosse.

Agnes fährt Sylvius in einen Sessel.

Sylvius. Agnes, wo ist Philipp?

Agnes. Du lieber Gott, ich sag's dir alle Tage,  
Und schrieb's dir auf ein Blatt, wärst du nicht blind.  
Komm her, ich schreib's dir in die Hand.

Sylvius. Hilft das?

Agnes. Es hilft, glaub' mir's.

Sylvius. Ach, es hilft nicht.

Agnes. Ich meine

Vor dem Vergessen.

Sylvius. Ich, vor dem Erinnern.

Agnes. Guter Vater!

Sylvius. Liebe Agnes!

Agnes. Fühl' mir einmal die Wange an.

Sylvius. Du weinst?

Agnes. Ich weiß es wohl, daß mich der Vater schilt,  
Doch glaub' ich, er versteht es nicht. Denn sieh,  
Wie ich muß lachen, eh' ich will, wenn einer  
Sich lächerlich bezeigt, so muß ich weinen,  
Wenn einer stirbt.

Sylvius. Warum denn, meint der Vater,

Sollst du nicht weinen?

Agnes. Ihm sei wohl, sagt er.

Sylvius. Glaubst du's?

Agnes. Der Vater freilich soll's verstehen,

Doch glaub' ich fast, er sagt's nicht, wie er's denkt.

Denn hier war Philipp gern, wie sollt' er nicht?

Wir liebten ihn, es war bei uns ihm wohl;

Nun haben sie ihn in das Grab gelegt —  
Ach, es ist gräßlich. — Zwar der Pater sagt,  
Er sei nicht in dem Grabe. — Nein, daß ich's  
Recht sag', er sei zwar in dem Grabe — ach,  
Ich kann's dir nicht so wieder beichten, Kurz,  
Ich seh' es, wo er ist, am Hügel. Denn  
Woher der Hügel?

Sylbius. Wahr! sehr wahr!  
— Agnes, der Pater hat doch recht. Ich glaub's  
Mit Zuversicht.

Agnes. Mit Zuversicht? Das ist  
Doch seltsam. Ja, da möcht' es freilich doch  
Wohl anders sein, wohl anders. Denn woher  
Die Zuversicht?

Sylbius. Wie willst du's halten, Agnes?

Agnes. Wie meinst du das?

Sylbius. Ich meine, wie du's gläubest?

Agnes. Ich will's erst lernen, Vater.

Sylbius. Wie? du bist

Nicht eingeseget? Sprich, wie alt denn bist du?

Agnes. Bald fünfzehn.

Sylbius. Sieh, da könnte ja ein Ritter  
Bereits dich vor den Altar führen.

Agnes. Meinst du?

Sylbius. Das möchtest du doch wohl?

Agnes. Das sag' ich nicht.

Sylbius. Kannst auch die Antwort sparen. Sag's der Mutter,  
Sie soll den Beicht'ger zu dir schicken.

Agnes. Horch!

Da kommt die Mutter.

Sylbius. Sag's ihr gleich.

Agnes. Nein, lieber

Sag' du es ihr, sie möchte ungleich von  
Mir denken.

Sylbius. Agnes, führe meine Hand  
Zu deiner Wange.

Agnes (ausweichend). Was soll das?

Gertrude tritt auf.

Sylbius. Gertrude, hier das Mädel klagt dich an,  
Es rechne ihr das Herz das Alter vor,  
Ihr blühend Leben sei der Reife nah,  
Und knüpft' ihn einer nur, so würde, meint sie,  
Ihr üppig Haupthaar einen Brautkranz fesseln —

Du aber  
Den R  
Gertrude.  
Sylbius.  
Sprich, i  
Gertrude.  
Gedulde

Hier, Ag  
Was wol  
Agnes.  
Den hint  
Ich sie.  
Sylbius.  
Sieh, we  
Als säße  
Stellt' er  
Wir an,

Agnes.  
Sprach e  
Aus Hof  
Sylbius.  
War nich  
Agnes.  
Sylbius.  
Daß die  
Agnes. I  
Sylbius.  
Sie sind  
Agnes. I  
Den Bri  
Nicht Fe

Sylbius.  
Gertrude.  
Im Her  
Agnes. C  
Ist es b  
Nicht öf  
Gertrude.  
Was hät  
Ich heim  
Wär' mi

Du aber läßt'st ihr noch die Einsegnung,  
Den Mitterschlag der Weiber, vorenthalten.

**Gertrude.** Hat dir Jerome das gelehrt?

**Sylvius.** Gertrude,

Sprich, ist sie rot?

**Gertrude.** Ei nun, ich will's dem Vater sagen.

Gedulde dich bis morgen, willst du das?

(Agnes küßt die Hand ihrer Mutter.)

Hier, Agnes, ist die Schachtel mit dem Spielzeug.

Was wolltest du damit?

**Agnes.** Den Gärtnerkindern,

Den hinterlassnen Freunden Philipps schenk'

Ich sie.

**Sylvius.** Die Reiter Philipps? gieb sie her. (Er macht die Schachtel auf.)

Sieh, wenn ich diese Puppen halt', ist mir's,

Als säße Philipp an dem Tisch. Denn hier

Stellt' er sie auf und führte Krieg, und sagte

Mir an, wie's abgelaufen.

**Agnes.** Diese Reiter,

Sprach er, sind wir, und dieses Fußvolk ist

Aus Rossitz.

**Sylvius.** Nein, du sagst nicht recht. Das Fußvolk

War nicht aus Rossitz, sondern war der Feind.

**Agnes.** Ganz recht, so mein' ich es, der Feind aus Rossitz.

**Sylvius.** Ei nicht doch, Agnes, nicht doch. Denn wer jagt dir,

Daß die aus Rossitz unsre Feinde sind?

**Agnes.** Was weiß ich. Alle sagen's.

**Sylvius.** Sag's nicht nach.

Sie sind uns ja die nahverwandten Freunde.

**Agnes.** Wie du nur sprichst! Sie haben dir den Enkel,

Den Bruder mir vergiftet, und das sollen

Nicht Feinde sein!

**Sylvius.** Vergiftet! unsern Philipp!

**Gertrude.** Ei Agnes, immer trägt die Jugend das Geheimnis

Im Herzen, wie den Vogel in der Hand.

**Agnes.** Geheimnis! Allen Kindern in dem Schlosse

Ist es bekannt! Hast du, du selber es

Nicht öffentlich gesagt?

**Gertrude.** Gesagt? und öffentlich?

Was hatt' ich öffentlich gesagt? Dir hab'

Ich heimlich anvertraut, es könnte sein,

Wär' möglich, hab' den Anschein fast —

Sylbius.

Gertrude,

Du thust nicht gut daran, daß du das sagst.

Gertrude. Du hörst ja, ich behaupte nichts, will keinen  
Der That beschuld'gen, will von allem schweigen.

Sylbius. Der Möglichkeit doch schuldigst du sie an.

Gertrude. Nun, das soll keiner mir bestreiten. — Denn

So schnell dahin zu sterben, heute noch

In Lebensfülle, in dem Sarge morgen —

— Warum denn hätten sie vor sieben Jahren,

Als mir die Tochter starb, sich nicht erkundigt?

War das ein Eifer nicht! die Nachricht bloß

Der Krankheit konnte kaum in Koffiz sein,

Da flog ein Bote schon herüber, fragte

Mit wildberstörter Hast im Hause, ob

Der Junter krank sei? — Freilich wohl man weiß,

Was so besorgt sie macht: der Erbvertrag,

Den wir schon immer, sie nie lösen wollten.

Und nun die bösen Flecken noch am Leibe,

Der schnelle Übergang in Fäulnis — Still!

Doch still! der Vater kommt. Er hat mir's streng

Verboten, von dem Gegenstand zu reden.

Sylvester und der Gärtner treten auf.

Sylvester. Kann dir nicht helfen, Meister Hans. Geb' zu,

Daß deine Rüben süß wie Zucker sind. —

Gärtner. Wie Feigen, Herr.

Sylvester.

Hilft nichts. Reiß aus, reiß aus —

Gärtner. Ein Gärtner, Herr, bepflanzt zehn Felder lieber

Mit Buchsbaum, eh' er einen Kohlstunk ausreißt.

Sylvester. Du bist ein Narr. Ausreißen ist ein froh Geschäft,

Geschieht's um etwas Besseres zu pflanzen.

Denk' dir das junge Volk von Bäumen, die,

Wenn wir vorbeigehn, wie die Kinder tanzen

Und uns mit ihren Blütenaugen ansehen.

Es wird dich freuen, Hans, du kannst mir's glauben.

Du wirst sie hegen, pflegen, wirst sie wie

Milchbrüder deiner Kinder lieben, die

Mit ihnen Leben ziehn aus deinem Fleiße.

Zusammen wachsen wirst du sie, zusammen

Sie blühen sehn, und wenn dein Mäd'el dir

Den ersten Entel bringt, gib acht, so füllen

Zum Brechen unsre Speicher sich mit Objt.

Gärtner. Herr, werden wir's erleben?

Sylvester.

Doch un

Gärtner.

Ich mö

Groß zie

Sylvester.

Gärtner.

So sollt

Wie Ju

Sylvester.

Geschwä

Gärtner.

Die Bär

Der Ter

(Gärtn

Sylvester.

Beim H

Das M

Und all

Fürs kr

Das M

Alltägli

Zwirnsfä

Das un

Gertrud

Gertrude

Gemahl

Sylvester.

Das, w

Verberg

Zweiden

Auf die

Gehehn,

Wie der

Gertrude

Mich an

Sylvester.

Hohlspi

Die Ko

Aufs A

Gertrude

D mein

Vor all

Sylvester.

Ei, wenn nicht wir,

Doch unfre Kinder.

Gärtner.

Deine Kinder? Herr,

Ich möchte lieber eine Eichenpflanzung

Groß ziehen, als dein Fräulein.

Sylvester.

Wie meinst du das?

Gärtner. Denn wenn sie der Nordostwind nur nicht stürzt,

So sollt' mir mit dem Beile keiner nah'n,

Wie Junker Philipp'n.

Sylvester.

Schweig! ich kann das alberne  
Geschwätz im Haus nicht leiden.

Gärtner.

Nun, ich pflanz'

Die Bäume. Aber, est ihr nicht die Früchte,

Der Teufel hol' mich, schick' ich sie nach Koffitz.

(Gärtner ab; Agnes verbirgt ihr Gesicht an der Brust ihrer Mutter.)

Sylvester.

Was ist das? Ich erstaune — O daran ist,

Beim Himmel! niemand schuld als du, Gertrud!

Das Mißtraun ist die schwarze Sucht der Seele,

Und alles, auch das Schuldlos-Keine, zieht

Fürs franke Aug' die Tracht der Hölle an.

Das Nichtsbedeutende, Gemeine, ganz

Alltägliche, spitzfindig, wie zerstreute

Zwirnsfäden, wird's zu einem Bild geknüpft,

Das uns mit gräßlichen Gestalten schreckt.

Gertrude, o das ist sehr schlimm. —

Gertrude.

Mein teurer

Gemahl. —

Sylvester.

Hätt'st du nicht wenigstens das Licht,

Das, wie du vorgiebst, dir gezündet ward,

Berbergen in dem Busen, einen so

Zweideut'gen Strahl nicht fallen lassen sollen

Auf diesen Tag, den, hätt' er was du sagst

Gesehn, ein miternächt'g Dunkel ewig

Wie den Karfreitag decken müßte.

Gertrude.

Höre

Mich an. —

Sylvester.

Dem Pöbel, diesem Staarmag — diesem

Hohlspiegel des Gerüchtes — diesem Kaiser

Die Kohle vorzuwerfen, die er spielend

Aufs Dach des Nachbars trägt —

Gertrude.

Ihm vorgeworfen?

O mein Gemahl, die Sache lag so klar

Vor aller Menschen Augen, daß ein jeder,

Noch eh' man es verbergen konnte, schon  
Von selbst das Rechte griff.

**Sylbester.** Was meinst du? Wenn  
Vor achtzehn Jahren, als du schnell nach Kossitz  
Zu deiner Schwester eiltest, bei der ersten  
Geburt ihr beizustehn, die Schwester nun,  
Als sie den neugebornen Knaben tot  
Erblickte, dich beschuldigt hätte, du,  
Du hättest — du verstehst mich — heimlich ihn,  
Verstohlen, während du ihn herzttest, küßtest,  
Den Mund verstopft, das Hirn ihm eingedrückt —

**Gertrude.** O Gott, mein Gott, ich will ja nichts mehr sagen,  
Will niemand mehr beschuld'gen, will's verschmerzen,  
Wenn sie dies Einz'ge nur, dies letzte uns nur lassen.  
(Sie umarmt Agnes mit Heftigkeit.)

Ein Knappe tritt auf.

**Knappe.** Es ist ein Ritter, Herr, am Thore.

**Sylbester.** Laß ihn ein.

**Sylbius.** Ich will aufs Zimmer, Agnes, führe mich.  
(Sylbius und Agnes ab.)

**Gertrude.** Soll ich ihm einen Platz an unserm Tisch  
Bereiten?

**Sylbester.** Ja, das magst du thun. Ich will  
Indessen Sorge tragen für sein Pferd. (Weide ab.)

(Agnes tritt auf, sieht sich um, schlägt ein Tuch über, setzt einen Hut auf und geht ab.)  
Sylbester und Aldöbern treten auf.

**Sylbester.** Aus Kossitz, sagst du?

**Aldöbern.** Ritter Aldöbern

Aus Kossitz. Bin gesandt von meinem Herrn,  
Dem Rupert Graf von Schroppenstein, an dich,  
Sylbester Grafen Schroppenstein.

**Sylbester.** Die Sendung  
Empfiehlt dich, Aldöbern, denn deines Herrn  
Sind deine Freunde. Drum so laß uns schnell  
Hinhüpfen über den Gebrauch; verzeih'  
Daß ich mich setze, setz' dich zu mir, und  
Erzähle alles, was du weißt, von Kossitz.  
Denn wie wenn an zwei Seegejstaden zwei  
Verbrüdete Familien wohnen, selten,  
Bei Hochzeit nur, bei Taufe, Trauer, oder  
Wenn's sonst was Wicht'ges giebt, der Raht  
Herüberchlüpft, und dann der Bote vielfach,

Noch eh'  
Geschn  
Ja selb  
Wie die  
Gefalbe  
Doch n  
Sieh J  
Mit dir

Aldöbern

Sylbester

Siehn

Wie K

Aldöbern

Wär' se

Sylbester

Doch m

Aldöbern

Dir we

Berühte

Sylbester

Aldöbern

Doch so

Von bl

Von S

Drum

Die lau

Auf dei

Es dir

Und dei

Sylbester

Ja so. —

Aus K

War ich

Sag' an

Du her

Aldöbern

— Was

Sylbester

Aus K

(Er geht

Von die

Noch eh' er reden kann, befragt wird, was  
Geschehn, wie's zunging, und warum nicht anders,  
Ja selbst an Dingen, als, wie groß der Altste,  
Wie viele Zähn' der Jüngste, ob die Kuh  
Gefalbet, und dergleichen, das zur Sache  
Doch nicht gehöret, sich erschöpfen muß —  
Sieh Freund, so bin ich fast gesonnen, es  
Mit dir zu machen. — Nun, beliebt's, so seß' dich.

**Altdöbern.** Herr, kann es stehend abthun.

**Sylvester.** Ei, du Narr,

Stehn und Erzählen, das gehört zusammen,  
Wie Reiten fast und Küssen.

**Altdöbern.** Meine Rede

Wär' fertig, Herr, noch eh' ich niedersitze.

**Sylvester.** Willst du so kurz sein? Ei das thut mir leid;

Doch wenn's so drängt, ich will's nicht hindern. Rede.

**Altdöbern.** Mich schickt mein Herr, Graf Rupert Schrossenstein,

Dir wegen des an seinem Sohne Peter

Berübten Mords den Frieden aufzukünden. —

**Sylvester.** Mord?

**Altdöbern.** Mord.

Doch soll ich, meint' er, nicht so frostig reden,  
Von bloßem Zwist und Streit und Kampf und Krieg,  
Von Sengen, Brennen, Reißn und Verheeren.

Drum brauch' ich lieber seine eignen Worte,

Die lauten so: er sei gesonnen, hier

Auf deiner Burg ein Hochgericht zu bauen;

Es dürste ihm nach dein und deines Kindes —

Und deines Kindes Blute — wiederholt' er.

**Sylvester** (sieht auf, sieht ihm steif ins Gesicht).

Ja so. — Nun seß dich, guter Freund. — (Er holt einen Stuhl.) Du bist

Aus Koffitz nicht, nicht wahr? — Nun seß' dich. Wie

War schon dein Namen? Seß' dich, seß' dich. — Nun,

Sag' an, ich hab's vergessen, wo, wo bist

Du her?

**Altdöbern.** Gebürtig? Herr, aus Oppenheim.

— Was soll das?

**Sylvester.** So, aus Oppenheim — nun also

Aus Koffitz nicht. Ich wußt' es wohl, nun seß' dich.

(Er geht an die Thür.) Gertrude!

Gertrude tritt auf.

Laß mir doch den Knappen rufen

Von diesem Ritter, hörst du? (Gertrude ab.)

Nun, so seh' dich  
Doch, Alter — Was den Krieg betrifft, das ist  
Ein lustig Ding für Mitter; sieh, da bin ich  
Auf deiner Seite. —

**Aldöbern.** Meiner Seite?

**Sylvester.** Ja,  
Was Henter denkst du? Hat dir einer Unrecht,  
Beschimpfung oder sonst was zugefügt,  
So sag' du's mir, sag's mir, wir wollen's rächen.

**Aldöbern.** Bist du von Sinnen, oder ist's Verstellung?

Gertrude, der Knappe und ein Diener treten auf.

**Sylvester.** Sag an, mein Sohn, wer ist dein Herr? Es ist  
Mit ihm wohl — nun du weißt schon, was ich meine. —

**Aldöbern.** Den Teufel bin ich, was du meinst. Denkst du

Mir sei von meiner Mutter so viel Menschen-

Verstand nicht angeboren, als vonnöten,

Um einzusehn, du seist ein Schurke? Frag'

Die Hund' auf unserm Hofe, sieh, sie riechen's

Dir an, und nähme einer einen Bissen

Aus deiner Hand, so hänge mich. — Zum Schlusse

So viel noch. Mein Geschäft ist aus. Den Krieg

Hab' ich dir Kindesmörder angekündigt. (Wilt ab.)

**Sylvester** (hält ihn). Nein halte — Nein, bei Gott du machst mich bang.

Denn deine Rede, wenn sie gleich nicht reich,

Ist doch so wenig arm an Sinn, daß mich's

Entsetzet. — Einer von uns beiden muß

Verrückt sein; bist du's nicht, ich könnt' es werden.

Die Unze Mutterwis, die dich vom Tollhaus

Errettet, muß, es kann nicht anders, mich

In's Tollhaus führen. — Sieh, wenn du mir sagtest,

Die Ströme fließen neben ihren Ufern

Bergan, und sammelten auf Felsenspißen

In Seen sich, so wollt' — ich wollt's dir glauben;

Doch sagst du mir, ich hätt' ein Kind gemordet,

Des Veters Kind —

**Gertrude.** O großer Gott, wer denn

Beschuldiget dich dieser Unthat? die aus Rossitz,

Die selbst vor wenig Monden —

**Sylvester.** Schweig. Nun wenn's

Beliebt, so sag's mir einmal noch. Ist's wahr,

Ist's wirklich wahr? Um eines Mordes willen

Krieg wider mich?

**Aldöbern**

Und w

**Sylvester**

Franz,

Wer fa

— Wo

Joh's d

— Sch

Nach V

**Aldöbern**

**Sylvester**

Ich rei

**Gertrude**

In dein

**Sylvester**

**Aldöbern**

In Ro

**Sylvester**

Thut n

Ein ein

**Aldöbern**

Ist, da

**Sylvester**

Und se

**Aldöbern**

In Ro

**Sylvester**

Und fr

Nun se

So wa

**Jeronim**

**Sylvester**

Bleib'

**Jeronim**

**Sylvester**

**Jeronim**

Wie ei

**Sylvester**

**Jeronim**

Ist kan

Drum

In chr

**Altdöbern.** Soll ich's dir zehnenmal  
Und wieder zehnmahl wiederkän'n?

**Sylvester.** Nun gut.  
Franz, sattle mir mein Pferd. — Verzeih, mein Freund,  
Wer kann das Unbegreifliche begreifen?  
— Wo ist mein Helm, mein Schwert? — Denn hören muß  
Ich's doch aus seinem Munde, eh' ich's glaube.  
— Schick' zu Jeronimus, er möchte schnell  
Nach Warwand kommen. —

**Altdöbern.** Leb denn wohl.

**Sylvester.** Nein, warte;  
Ich reite mit dir, Freund.

**Gertrude.** Um Gottes willen,  
In deiner Feinde Macht giebst du dich selbst?

**Sylvester.** Laß gut sein.

**Altdöbern.** Wenn du glaubst, sie werden schonend  
In Koffiz dich empfangen, irrst du dich.

**Sylvester** (immer beim Anzuge beschäftigt).  
Thut nichts, thut nichts; allein werd' ich erscheinen.  
Ein einzelner tritt frei zu seinen Feinden.

**Altdöbern.** Das Mildeste, das dir begegnen mag,  
Ist, daß man an des Kerkers Wand dich fesselt.

**Sylvester.** Es ist umsonst. Ich muß mir Licht verschaffen,  
Und sollt' ich's mir auch aus der Hölle holen.

**Altdöbern.** Ein Fluch ruht auf dein Haupt, es ist nicht einer  
In Koffiz, dem dein Leben heilig wäre.

**Sylvester.** Du schreckst mich nicht. Mir ist das ihre heilig,  
Und fröhlich kühn wag' ich mein einzelnes.

Nun fort! (Zu Gertrude.) Ich kehre unverletzt zurück,  
So wahr der Gottheit selbst die Unschuld heilig.

Wie sie abgehen wollen tritt Jeronimus auf.

**Jeronimus.** Wohin?

**Sylvester.** Gut, daß du kommst. Ich bitte dich,  
Bleib' bei den Weibern, bis ich wiederkehre.

**Jeronimus.** Wo willst du hin?

**Sylvester.** Nach Koffiz.

**Jeronimus.** Liefertst du  
Wie ein bekehrter Sünder selbst dich aus?

**Sylvester.** Was für ein Wort —?

**Jeronimus.** Ei nun, ein schlechtes Leben  
Ist kaum der Mühe wert, es zu verlängern.

Drum geh' nur hin, und leg' dein sündig Haupt  
In christlicher Ergebung auf den Block.

Sylvester. Glaubst du, daß ich, wenn eine Schuld mich drückte,  
Das Haupt dem Recht der Rache weigern würde?

Jeronimus. O du Quacksalber der Natur! Denkst du,  
Ich werde dein verfälschtes Herz auf Treu  
Und Glauben zweimal als ein echtes kaufen?  
Bin ich ein blindes Glied denn aus dem Volke,  
Daß du mit deinem Ausruf an der Ecke  
Mich äffen willst, und wieder äffen willst?  
— Doch nicht so vielen Atem bist du wert,  
Als nur dies einz'ge Wort mir kostet: Schurke!  
Ich will dich meiden, das ist wohl das Beste.  
Denn hier in deiner Nähe stinkt es, wie  
Bei Mördern. (Sylvester fällt in Ohnmacht.)

Gertrude. Hilfe! Kommt zu Hilfe! Hilfe!

## Zweiter Aufzug.

### 1. Scene.

Gegend im Gebirge. Im Vordergrunde eine Höhle.

Agnes sitzt an der Erde und knüpft Kränze. Ottokar tritt auf und betrachtet sie mit Wehmut. Dann wendet er sich mit einer schmerzvollen Bewegung, während welcher Agnes ihn wahrnimmt, welche dann zu knüpfen fortfährt, als hätte sie ihn nicht gesehen.

Agnes. 's ist doch ein häßliches Geschäft, belauschen;  
Und weil ein rein Gemüt es stets verschmäht,  
So wird nur dieses grade stets belauscht.  
Drum ist das Schlimmste noch, daß es den Lauscher,  
Statt ihn zu strafen, lohnt. Denn statt des Bösen,  
Das er verdiente zu entdecken, findet  
Er wohl sogar ein still Bemühen noch  
Für sein Bedürfnis oder seine Laune.  
Da ist zum Beispiel heimlich jetzt ein Jüngling  
— Wie heißt er doch? Ich kenn' ihn wohl. Sein Antlitz  
Gleicht einem milden Morgenengewitter,  
Sein Aug' dem Wetterleuchten auf den Höh'n,  
Sein Haar den Wolken, welche Witze bergen,  
Sein Nahen ist ein Wehen aus der Ferne,  
Sein Neben wie ein Strömen von den Bergen;  
Und sein Umarmen — Aber still! was wollt'  
Ich schon? Ja, dieser Jüngling, wollt' ich sagen,

Ist heim  
Unang  
Will sie  
Nun wo  
Bei mir  
Der Lie  
Sich stu  
Gleich e  
Doch he  
Statt de  
Jetzt gr  
Singt n  
Ich dies

Ottokar.  
Agnes.

Wie dir  
Ottokar.

Agnes.  
Ottokar.

Agnes.  
Die Blü

Ottokar.  
Agnes.

Schont  
Gesonne

Zu stell  
Zu nutz

Des Ga  
Der Kre

Ihn hin  
Bezahlt.

So feier

Ottokar.

Agnes.  
Ein W

Ottokar.  
Wie ha

Von dei

Agnes.  
Hab' ich

Nicht zu